



Politische und soziale Probleme in deutschen und polnischen Karikaturen

Herausforderungen für die politische Bildung

Norbert H. Weber (Hg.)

T Frank & Timme

Norbert H. Weber (Hg.)

Politische und soziale Probleme in deutschen und polnischen Karikaturen

Norbert H. Weber (Hg.)

Politische und soziale Probleme in deutschen und polnischen Karikaturen

Herausforderungen für die politische Bildung

FFrank & Timme

Verlag für wissenschaftliche Literatur

Umschlagabbildung: © Peter Baldus (2002)

Der Herausgeber bedankt sich bei allen Institutionen und den Karikaturisten für die Abdruckerlaubnis. Er hat sich darum bemüht, alle Rechteinhaber_innen ausfindig zu machen und um Abdruckgenehmigung zu bitten. Sollte eine Quelle nicht vollständig angegeben sein, so ist er für einen Hinweis an den Verlag dankbar.

ISBN 978-3-7329-0317-7

ISSN 1862-6092

© Frank & Timme GmbH Verlag für wissenschaftliche Literatur
Berlin 2017. Alle Rechte vorbehalten.

Das Werk einschließlich aller Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechts-
gesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar.
Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen,
Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in
elektronischen Systemen.

Herstellung durch Frank & Timme GmbH,
Wittelsbacherstraße 27a, 10707 Berlin.
Printed in Germany.

Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier.

www.frank-timme.de

Inhaltsverzeichnis

EINFÜHRUNG

NORBERT H. WEBER

Politik und Gesellschaft in deutschen und polnischen Karikaturen9

BIRGIT WENZEL

**Methodisch-didaktische Zugänge zur Arbeit mit Karikaturen im
historisch-politischen Unterricht27**

HERAUSFORDERUNG:

DER SPAGAT ZWISCHEN ÖKOLOGIE UND ÖKONOMIE

ULRICH SCHNAKENBERG

Umweltbewusstsein und politische Karikaturen in Deutschland.....39

LIGIA TUSZYŃSKA

Zum ökologischen Bewusstsein der polnischen Bevölkerung55

HANNS-FRED RATHENOW

Wachstumskritik – Schwerpunkt ökonomisch-politischer Bildung69

HERAUSFORDERUNG:

VÄTER UND FAMILIE ZWISCHEN TRADITION UND MODERNE

NORBERT H. WEBER

**Väter erfinden sich neu: Veränderte Rollenmuster in Familie und
Partnerschaft.....85**

KRZYSZTOF ARCIMOWICZ

Der Wandel der Männlichkeit im heutigen Polen109

HERAUSFORDERUNG:
DROGEN ZWISCHEN GENUSS UND SUCHT

MARIA A. MARCHWACKA

Drogenkonsum im Jugendalter als Spiegel der Gesellschaft? 127

TADEUSZ SAKOWICZ

Drogendealer vor polnischen Schulen? Eine kritische Analyse 143

HERAUSFORDERUNG:
ARME KINDER IN REICHEN LÄNDERN

MICHAEL KLUNDT

**(Kinder-)Armut in Deutschland: Karikaturen zwischen Zahlen,
Zerrbildern und Zusammenhängen 165**

ALEKSANDRA SANDER

Kinderarmut als soziales Problem in Polen 181

HERAUSFORDERUNG:
NATIONALE INTERESSEN UND DIE ZUKUNFT DER EU

ULRIKE C. WASMUHT

**Ein europäisches Deutschland oder ein deutsches Europa?
Anmerkungen zu einer Politik der Macht 205**

EWA BOJENKO-IZDEBSKA

Polen in der EU. Versuch einer kritischen Bilanz 221

HERAUSFORDERUNG:
HETEROGENITÄT UND INKLUSION

JEANETTE HOFFMANN

**Schulischer Umgang mit Heterogenität und Inklusion in Deutschland
im Spiegel von Karikaturen 241**

Autorinnen und Autoren 259

EINFÜHRUNG

Politik und Gesellschaft in deutschen und polnischen Karikaturen

Karikaturisten sind mit ihren Zeichnungen in polnischen wie in deutschen Zeitungen und Zeitschriften fest etabliert. Mit ihren Karikaturen visualisieren sie Ihrer Leserschaft meist in nonverbalen Kommentaren tagesaktuelle Ereignisse und beteiligen sich auf diese Weise an der gesellschaftlichen Kommunikation über gesellschaftliche Widersprüche oder das Handeln von Politikerinnen und Politikern.

Ziel der vorliegenden Publikation ist es, ausgewählte, politisch und gesellschaftlich herausfordernde Probleme zu identifizieren, die in beiden Ländern diskutiert und von Karikaturisten in den Massenmedien präsentiert werden. Nun sind Karikaturen „kein Abbild der Realität, sondern grafische Kommentare, die Partei ergreifen, verkürzen, verzerren, übertreiben“, wie Ulrich Schnakenberg zu Recht feststellt.¹ Insofern bieten sie im Zusammenhang mit Bildungsprozessen einen didaktischen Zugang zum jeweiligen Themenkomplex. Im Einzelnen werden in dieser Publikation Fragen der Ökologie und Ökonomie, zur Rolle des Mannes in der Familie, zu Sucht- und Drogenproblemen sowie zur Kinderarmut erörtert. Zur aktuellen gesellschaftlich-politischen Auseinandersetzung gehören aber auch folgende Fragen: Wie bewerten beide Länder die derzeitigen Probleme der EU? Welche Rolle spielt dabei die aktuelle Flüchtlingspolitik? Aufgegriffen wird aber auch das gesellschaftliche relevante Problem des „schulischen Umgangs mit Heterogenität und Inklusion“. Obwohl dieses Thema auch in Polen diskutiert wird, ist es mir nicht gelungen, einen entsprechenden Pädagogen für diese Publikation zu gewinnen.

Warum deutsche und polnische Karikaturen?

In Polen und in Deutschland haben Karikaturen eine lange Tradition und gehören zum Alltag der Bevölkerung. In Deutschland dürfte kaum bekannt sein, dass sich in Warschau seit 1978 eines der größten Karikaturen-Museen der Welt befindet. Besonders stolz ist man auf die Sammlung französischer Karikaturisten

des 19. Jahrhunderts, aber auch auf die in den 1980er-Jahren im Untergrund entstandenen Karikaturen, die sich kritisch mit dem polnischen Kommunismus sowie der Phase des Kriegsrechts zu Beginn der 1980er-Jahre (13.12.1981–22.7.1983) befassen. Seit dem Warschauer Vertrag (1970) wurde in der polnischen Bevölkerung das bereits vorhandene demokratische Bewusstsein stärker in der Öffentlichkeit artikuliert. Die in dieser Zeit entstandenen Karikaturen² (meist in der Untergrundpresse publiziert) zeugen von der Widerstandskraft der Bevölkerung, die im Jahre 1989 (noch vor dem Fall der Mauer am 9. November) zum politischen Systemwechsel in Polen führte. Durch die ersten teilweise freien Wahlen in Polen (4. Juni 1989) erfuhr auch die Bürgerrechtsbewegung in der DDR im Frühjahr/Sommer 1989 erheblichen Rückenwind und moralische Unterstützung, zugleich aber auch die Motivation, an ihrem Willen festzuhalten, sich vom kommunistischen Regime ihres Landes zu befreien.

In Deutschland widmen sich vor allem drei Museen (Hannover, Kassel, Frankfurt/Main) der Sammlung von Karikaturen. Internationale Anerkennung genießt das Museum „Wilhelm Busch – Deutsches Museum für Karikatur und Zeichenkunst“ in Hannover, das seit dem Zweiten Weltkrieg mehr als 50.000 Blätter archiviert hat, die den Zeitraum der letzten vier Jahrhunderte der deutschen Geschichte umfassen. Darunter befinden sich u. a. auch die bekannten Satire-Zeichnungen des „Kladderadatsch“³ (gegr. 1848) sowie des „Simplicissimus“⁴ (gegr. 1896). Unabhängig davon sammeln auch andere Institutionen politische Karikaturen, wie z. B. Zeitungsarchive, Universitätsbibliotheken (z. B. Münster⁵) oder die Bibliothek des Deutschen Bundestages. Allein diese Bibliothek verfügt inzwischen über 400.000 Karikaturen⁶ deutscher Geschichte; darunter befinden sich mehr als 300 Karikaturen zur deutsch-polnischen Beziehungsgeschichte. Diese Sammlung steht der Öffentlichkeit jedoch nur bedingt zur Verfügung.

Polen hat sich seit der Wendezeit zu einer pluralistischen Demokratie entwickelt – und dieser Prozess vollzog sich friedlich. Obwohl der Übergang der wirtschaftlichen Entwicklung vom Sozialismus zur Marktwirtschaft für die Bevölkerung mit starken finanziellen Einschnitten verbunden war, hat sich die polnische Wirtschaft inzwischen stabilisiert und ist in vielen Bereichen konkurrenzfähig: Alte, nicht mehr rentable Industriebetriebe (z. B. in Oberschlesien) wurden still gelegt, neue geschaffen, Produktionsstandorte aus Deutschland (z. B. Volkswagen, Opel, MAN) nach Polen verlagert, viele landwirtschaftliche Betriebe konnten mit Unterstützung der EU modernisiert werden. Gegenwärtig ist Polen ein ökonomisch zuverlässiger Partner für Deutschland. Doch die

deutsch-polnischen Beziehungen waren im Laufe der tausendjährigen Geschichte nicht immer entspannt und freundschaftlich – im Gegenteil: Vor allem die Teilungen Polens Ende des 18. Jahrhunderts sowie die Ereignisse des Zweiten Weltkriegs mit dem Überfall Nazi-Deutschlands auf Polen haben den Menschen dieses Landes unsägliches Leid zugefügt: Etwa sechs Millionen Polen verloren im Zweiten Weltkrieg ihr Leben, davon die Hälfte polnische Juden. Viele Polen mussten während dieser Zeit als Zwangsarbeiter in Nazi-Betrieben arbeiten, waren jedoch der meist körperlich schweren Arbeit nicht gewachsen, sodass sie der von den Nationalsozialisten bewusst geplanten „Vernichtung durch Arbeit“ zum Opfer fielen. Nach Flucht und Vertreibung der deutschen Bevölkerung aus den Oder-Neiße-Gebieten wurden diese „wiedergewonnenen polnischen Westgebiete“⁷ mit Polen besiedelt; als Folge des Zweiten Weltkrieges fand 1947 unter dem Decknamen „Unternehmen Weichsel“ (Akcja Wisła) die Zwangsumsiedlung der in Polen verbliebenen, jedoch nicht geliebten Ukrainer aus Südpolen statt.

Die Machtübernahme Polens durch das kommunistische System (1944–1989) hat mit dazu beigetragen, dass die polnische Bevölkerung jahrelang in Feindschaft und Hass gegen die Deutschen⁸ erzogen wurde. Obwohl bereits 1965 die Evangelische Kirche in Deutschland (EKiD)⁹ und die Römisch-Katholische Kirche Polens¹⁰ für einen politischen Versöhnungsprozess plädierten, setzte dieser erst schrittweise nach dem Warschauer Vertrag (1970) zum westlichen Nachbarn, der alten Bundesrepublik Deutschland, ein. Der politische Wandel in Polen (1989/90) und die in diesem Zusammenhang geschlossenen deutsch-polnischen Verträge (1990/91) leiteten den Normalisierungsprozess zwischen beiden Staaten ein, sodass die politischen Voraussetzungen für ein nachbarschaftliches Verhältnis gegeben waren. Der 1930 in Mähren (CSR) geborene Karikaturist Walter Hanel hat diesen politischen Versöhnungsprozess in einer Karikatur (Abb. 1) eindrucksvoll dargestellt:

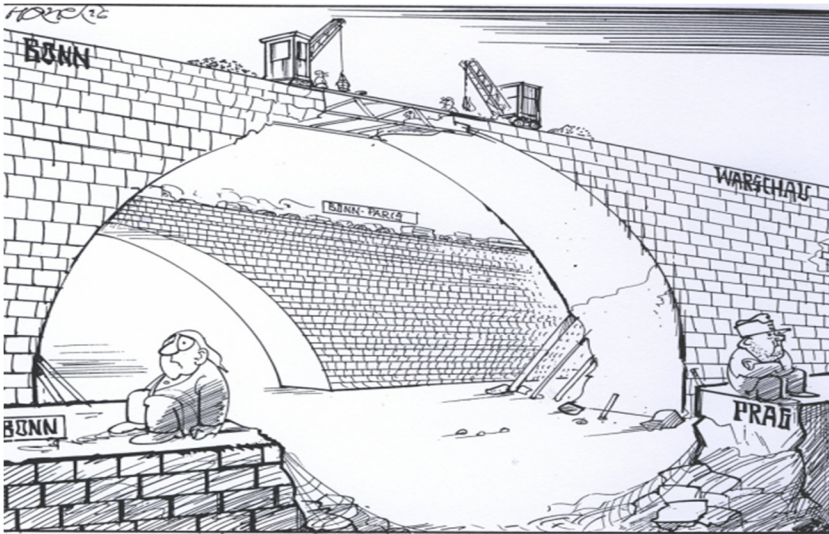


Abb. 1: „Brückenschlag“; Karikatur von Walter Hanel (1996)

Die stabile Brücke zwischen Bonn und Paris im Hintergrund demonstriert die geglückten Beziehungen zwischen Frankreich und der alten Bundesrepublik seit 1949. Im Unterschied dazu wird die deutsch-polnische „Brücke“ seit 1989/90 nun wieder in Stand gesetzt, während Aktivitäten zu diesem Zeitpunkt in den deutsch-tschechischen Beziehungen zwischen Prag und Bonn noch nicht erkennbar sind; lediglich zwei Brückenteile, auf denen jeweils zwei Angehörige beider Völker sitzen – symbolisiert durch einen deutschen Michel und einen Tschechen, der Schweijk sehr ähnlich sieht.

Die neue, auf demokratischen Elementen basierende Verfassung Polens (1997) war die Voraussetzung für den Beitritt dieses Landes in die NATO (1999) sowie die Aufnahme in die EU (2004), die besonders von Deutschland politisch favorisiert wurde. Spätestens 2004 fand die Integration des Landes in die westliche europäische „Völkergemeinschaft“ statt, die die politischen und ökonomischen Beziehungen zu den anderen Mitgliedsstaaten der EU weiter vertieften. Durch folgende Ereignisse geriet das junge EU-Mitglied in den Fokus Europas:

- 2011 übertrug das EU-Parlament Polen die EU-Präsidentschaft. Das Warschauer Karikaturenmuseum hat aus diesem Anlass eine viel beachtete Ausstellung polnischer Karikaturen zur Integration Polens gezeigt.

- Die Fußball-Europameisterschaft EURO 2012 in Polen löste einen regelrechten Investitionsboom aus, obwohl viele Maßnahmen der Infrastruktur (z. B. Neubau von Autobahnen) nicht rechtzeitig fertig gestellt wurden.
- 2013 wurde Polen mit der Organisation des Weltklimagipfels betraut, obwohl es sich zuvor nicht gerade als Klimaretter profiliert hatte.
- Ex-Ministerpräsident Donald Tusk wurde 2015 als erster Ostmitteleuropäer zum Präsident des Europäischen Rates gewählt.
- 2016 wurde in beiden Ländern der 25. Jahrestag des Vertrags über „gutnachbarliche Beziehungen und freundschaftliche Zusammenarbeit“ (17.6.1991) festlich begangen; Wrocław/Breslau präsentierte sich im selben Jahr als eine der beiden Kulturhauptstädte der EU.

Diese Ereignisse dokumentieren, dass Polen unter den ehemaligen acht ostmitteleuropäischen Ländern, die 2004 der EU beigetreten sind, eine dominante Rolle spielt. Nach dem politischen Wandel haben sich vor allem zwischen Polen und Deutschland zahlreiche gesellschaftliche Aktivitäten entwickelt, die hier unkommentiert benannt werden:

- Der Vertrag über „gutnachbarschaftliche Beziehungen und freundschaftliche Zusammenarbeit“ (1991) ermöglichte den wissenschaftlichen und kulturellen Austausch an Universitäten, Hochschulen und künstlerischen Einrichtungen (z. B. Theater, Konzertagenturen).
- Ähnlich dem Deutsch-Französischen Jugendwerkes entstand, auf Initiative beider Regierungen, das Deutsch-Polnische Jugendwerk (DPJW), das als regierungsunabhängige internationale Organisation errichtet wurde und bereits 1993 seine Arbeit aufnahm.
- Binationale Schulpartnerschaften, die teilweise schon vor der politischen Wende bestanden, konnten intensiviert werden; sie wurden vom DPJW finanziell unterstützt.
- KZ-Gedenkstättenfahrten nach Auschwitz, Stutthof, Majdanek und Treblinka konnten nun ohne Visum problemlos durchgeführt werden.
- Die Empfehlungen der deutsch-polnischen Schulbuchkommission, in zahlreichen Konferenzen erarbeitet und bereits 1978 verabschiedet¹¹, sind inzwischen in deutschen Schulbüchern und Lehrplänen verankert¹².

- Das touristische Interesse an Polen ist innerhalb der letzten 25 Jahre bei vielen Deutschen gewachsen: Zunächst waren es vor allem „Heimattouristen“, die nach Flucht und Vertreibung erstmals wieder ihre alte pommersche, ostpreußische oder schlesische Heimat besuchen konnten und von den polnischen Neusiedlern meist freundschaftlich empfangen wurden. Inzwischen hat sich die Tourismusbranche zu einem der wichtigsten Wirtschaftszweige des Landes entwickelt; dennoch ist Polen für viele Menschen in Deutschland nach wie vor ein eher unbekannter Nachbar.

Nun ist Polen nicht nur flächenmäßig unser größter östlicher Nachbar mit einer Bevölkerung von mehr als 38 Millionen, sondern auch einer unserer größten östlichen Außenhandelspartner. Nach den Türken (1,5 Mill.) bilden die in Deutschland lebenden Polen (ca. 740.000) die zweitstärkste Gruppe der Ausländer, die sich meist problemlos integrieren¹³. Trotz dieser positiven Befunde sind die deutsch-polnischen Beziehungen immer wieder politischen Schwankungen unterworfen:

- Als belastend wurde beispielsweise die von polnischer Seite nicht akzeptierte Konzeption des in Berlin geplanten „Zentrums gegen Vertreibungen“ (2004)¹⁴ empfunden.
- Das Projekt der deutsch-russischen Erdgasleitung durch die Ostsee verletzte, so die polnische Regierung, empfindlich geopolitische Interessen Polens (2005).
- Die seit 2015 mit absoluter Mehrheit regierende rechtskonservative Partei „Recht und Gerechtigkeit“ (poln. Abkürzung: PiS) verstoße, so die deutliche Kritik aus der Bundesrepublik, gegen grundlegende Gesetze des EU-Vertrages (z. B. politische Einflussnahme auf die TV-Medien).

Charakteristische Merkmale von Karikaturen

Der Begriff „Karikatur“¹⁵ taucht erstmals im 17. Jahrhundert in Italien auf und geht auf die Porträtzeichnungen der Brüder Agostino und Annibale Carracci (16. Jh.) zurück. Die skizzenhaften Zeichnungen beider Künstler – „Caricatura“ genannt – prägten einen Begriff, der sich schnell in Frankreich, England und

Deutschland etablierte. Im 18. Jahrhundert wird in Deutschland ein der Karikatur quasi entsprechender Begriff verwendet, das „Zerrbild“. Obwohl beide Begriffe in ihrer Funktion größtenteils übereinstimmen, setzte sich der Begriff „Karikatur“ in Deutschland durch. Mit Hilfe dieses Stilmittels werden Personen oder gesellschaftliche Probleme zeichnerisch dargestellt. Der Reiz einer politischen Karikatur liegt vor allem in der Vielfalt ihrer Stilelemente: Sachverhalte bzw. Politiker werden entweder vergrößert, übertrieben, witzig oder verzerrt gezeichnet. Häufig handelt es sich um einfache, skizzenhafte Zeichnungen, die mitunter auf den ersten Blick klar zu sein scheinen, die jedoch bei näherer Betrachtung durch die Anordnung der Bildgegenstände zum Schmunzeln auffordern, aber auch Irritationen auslösen können – ähnlich der politischen Karikaturen der Zeitschrift „Simplicissimus“. Bisweilen werden sehr kurz gehaltene Texte (häufig auch in Sprechblasen) eingefügt, sodass der Fokus der Skizze besonders herausgestellt wird. Jeder Karikaturist entwickelt im Laufe der Zeit einen individuellen Stil; dadurch ist ein Wiedererkennungswert des Künstlers gewährleistet. Christoph Pallaske (Köln) und Krzysztof Ruchniewicz (Wrocław/Breslau) publizierten zu Beginn des Jahres 2016 im Internet einen Aufsatz über deutsch-polnische Karikaturen mit dem bemerkenswerten Titel „Weniger als tausend Worte ...“¹⁶. Diese Überschrift charakterisiert treffend die Funktion einer Karikatur: Sie bedarf meist keiner sprachlichen Interpretation.

Inhaltlich verwandte Begriffe der Karikatur sind der Cartoon und der Comic. Im anglo-amerikanischen Raum ist der Cartoon¹⁷ sehr populär und wird allgemein für witzige Zeichnungen und Grafiken verwendet, die sich mit den sogenannten kleinen Problemen des Alltags beschäftigen – im Unterschied zur politischen Karikatur. Beim Comic¹⁸ dagegen handelt es sich meist um eine gezeichnete, oftmals farbige Bilderfolge – als Serie in Comic-Heften oder Comic-Büchern angelegt – und mit einem festen Inventar an Figuren; die Texte sind in „Sprechblasen“ ins Bild integriert, oft werden grafische Zeichen (z. B. Sternchen oder Linien) für lautmalerische Wörter verwendet, die z. B. Geräusche, Schmerzen oder andere Befindlichkeiten symbolisieren oder Geschwindigkeit charakterisieren).

Satire in Karikaturen

Satirische Darstellungen werden nicht nur häufig in literarischen und journalistischen Texten publiziert, sondern auch im Theater oder im Kabarett darge-

boten. Der in Deutschland stark anwachsenden Comedian-Szene, die sich großer Beliebtheit erfreut, stehen mittlerweile feste Sendezeiten in den öffentlich-rechtlichen und den privaten TV-Medien zur Verfügung. Ein aktuelles Beispiel für literarische Satire stellt der „Fall“ des ZDF-Moderators Jan Böhmermann dar, der im März 2016 in der satirischen Late-Night-Show ein Gedicht über den türkischen Staatspräsidenten Erdogan mit dem Titel „Schmähkritik“ vorgetragen hat. Erdogan fühlte sich beleidigt, reagierte gereizt und ging sogar juristisch gegen den Autor vor. Auf Betreiben von Bundeskanzlerin Merkel erteilte die Bundesregierung – gegen die Stimmen des Koalitionspartners SPD – die erforderliche Ermächtigung, nach § 103 der deutschen Verfassung („Beleidigung ausländischer Staatsoberhäupter“) ein Strafverfahren gegen Böhmermann einzuleiten, das die Staatsanwaltschaft Mainz ein halbes Jahr später einstellte. Der Ausgang der Privatklage Erdogans gegen Böhmermann, die Anfang November in Hamburg verhandelt wird, ist indes (Anfang Oktober 2016) noch offen. Die in der Öffentlichkeit diskutierte Frage lautete: Wo liegen die Grenzen der Satire? Wo liegen die Grenzen der Meinungs-, der Presse- und der Kunstfreiheit?

Dass satirische Karikaturen zu Gewalt, Terror, letztlich auch zu Mord und Totschlag führen können, dokumentieren die in den vergangenen Jahren publizierten Karikaturen über den Religionsstifter und Propheten des Islam Mohammed:

- 2005 veröffentlichte die dänische Tageszeitung „Jyllands-Posten“ zwölf Karikaturen über den islamischen Propheten und Religionsstifter Mohammed. Die islamische Welt reagierte mit Protesten und Gewalt; u. a. wurde die dänische Botschaft in Beirut in Brand gesteckt, der dänische Autor selbst unter Polizeischutz gestellt.
- Zehn Jahre später (2015) erschienen in der französischen Satirezeitung „Charlie Hebdo“ wiederholt satirische Karikaturen über Mohammed. Die Reaktion der Islamisten war jedoch so brutal, dass sie zu einem terroristischen Anschlag auf die Redaktion dieser Zeitschrift führte, bei der 20 Tote sowie viele Verletzte zu beklagen waren.¹⁹

Meist geht es jedoch nicht um religiöse Symbolfiguren, die auf Muslime provozierend oder beleidigend wirken (können), sondern um politische Karikaturen, die die bilateralen Beziehungen – hier die deutsch-polnischen Beziehungen – belasten können. In den vergangenen zehn Jahren führten diese mehrmals zu politischen Konflikten:

- 2006 publizierte die in Berlin herausgegebene linksalternative „Die Tageszeitung“ („taz“) einen satirischen Artikel über die polnischen Zwillinge Lech und Jarosław Kaczynski unter der Überschrift „Polens neue Kartoffeln“²⁰. Lech Kaczynski, seit 2005 polnischer Staatspräsident, fühlte sich dadurch zutiefst beleidigt, sodass das polnische Präsidialamt prompt reagierte und sich dabei der „Nazi-Keule“ bediente und die Berliner Tageszeitung auf die Stufe des nationalsozialistischen Propagandablattes „Der Stürmer“ der 1930er-Jahre stellte. Die polnische Staatsanwaltschaft bat die deutsche Regierung, den Karikaturisten wegen Staatsbeleidigung anzuklagen, was diese jedoch mit der in Deutschland herrschenden Presse- und Meinungsfreiheit ablehnte. Die Redaktion der „Tageszeitung“ hat sich in einem offenen Brief an „die Kartoffeln“ entschuldigt und schrieb – so die Frankfurter Allgemeine Zeitung: „... man bedauere aufrichtig, dass man ein Gemüse mit so ‚wunderschönen Sorten‘ mit dem polnischen Präsidenten verglichen habe“.²¹ Anfang Dezember 2006 erschienen auf der Titelseite der taz die Porträts der polnischen Zwillinge Lech und Jarosław Kaczynski – wiederholt im Zusammenhang mit Kartoffeln,²² (vgl. Abb. 2); die polnische Regierung protestierte erneut, jedoch ohne Reaktion der Bundesregierung.

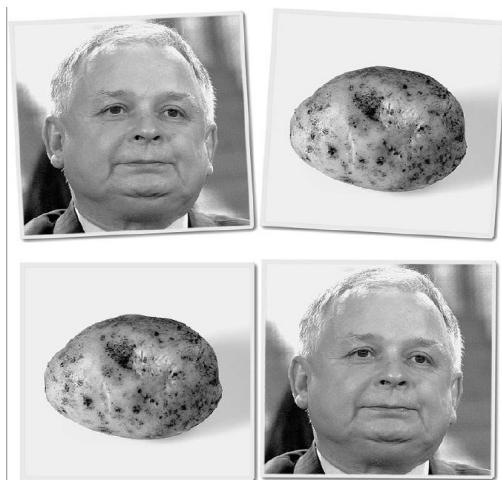


Abb. 2: Die polnischen Zwillinge Lech Kaczynski (Staatspräsident 2005–2010) und Jarosław Kaczynski (2006–2010 Ministerpräsident). Quelle: Die Tageszeitung (taz) vom 4. Dezember 2006

- 2007 veröffentlichte die deutsche Wochenzeitschrift „Der Spiegel“ auf ihrem Deckblatt eine Fotomontage: Gezeigt wird die Bundeskanzlerin, die sich vom Fußboden erheben will, doch die auf ihrem Rücken sitzenden Kaczynski-Zwillinge verhindern dies. Unter dem Bild steht „Die ungeliebten Nachbarn. Wie die Polen Europa nerven“²³. Die Bundeskanzlerin hat diese Provokation stillschweigend zur Kenntnis genommen.
- Der französische Künstler Jacques Tilly hatte 2016 für den Rosenmontagszug in Düsseldorf aus aktuellem Anlass politische Themenwagen über Kaczynski und andere Politiker entworfen: Polen wurde in einem Schauwagen durch eine misshandelte Frau verkörpert, deren Kopf sich unter dem Stiefel von Jarosław Kaczynski, dem Vorsitzenden der Partei „Recht und Gerechtigkeit“ (PiS), befindet.²⁴ Die Figur Kaczynskis – in Generalsuniform und schwarzer Brille – sollte zweifellos an den inzwischen verstorbenen polnischen Armeegeneral Jaruzelski erinnern, der 1981 wegen der politischen Unruhen in seinem Land das Kriegsrecht verhängte und viele Mitglieder der Gewerkschaft „Solidarność“ inhaftieren ließ. Mit diesem Motivwagen wollte der Künstler die aktuellen politischen Maßnahmen der gegenwärtigen polnischen Regierung anprangern, die an die autoritären Verhaltensweisen der damaligen kommunistischen Regierung Polens erinnern. Der polnische Außenminister protestierte zwar bei der Bundesregierung gegen diese provokative „Majestätsbeleidigung“, die Reaktion des Regierungssprechers der Bundesregierung war jedoch eindeutig: „Wir haben in Deutschland eine Freiheit der Meinungsäußerung und eine Freiheit der Kunst“. Da der Düsseldorfer Rosenmontagszug wegen eines Unwetters verschoben wurde, ließ der Künstler diesen Karnevalswagen sowie vier weitere Wagen wegen mangelnder Aktualität zerstören.

Die hier skizzierten Beispiele zeigen, dass Politiker (z. B. Erdogan, Kaczynski und Merkel) oder religiöse Symbolfiguren (Mohammed) häufig in Karikaturen oder – wie beim Düsseldorfer Rosenmontagszug – gelegentlich in künstlerisch-plastischer Form auf einem Karnevalswagen dargestellt werden und von den Zuschauern eher mit einem Schmunzeln wahrgenommen werden. Kurt Tucholsky wurde seinerzeit (1919) die Frage gestellt „Was darf Satire?“; bezogen auf verbale Satire lautete seine Antwort damals: Satire dürfe „alles“, denn sonst sei

es keine Satire mehr.²⁵ Gilt diese These uneingeschränkt noch heute? Wo liegen ihre Grenzen?

Die Karikaturisten der Satirezeitschrift „Charlie Hebdo“ hatten z. B. mit ihren Zeichnungen die Wertvorstellungen des Islam nicht nur berührt, sondern tief verletzt. Nach französischem Recht liegen solche Karikaturen jedoch (noch) im Bereich der Meinungs- und Pressefreiheit, da seit der Französischen Revolution Meinungs-, Gewissens- und Religionsfreiheit zu den westlichen Demokratiekonzepten gehören, die jedoch den Wertvorstellungen des Islam radikal widersprechen. Die Wertfundamente der west- und mitteleuropäischen Länder beziehen sich nicht nur auf die Religion (das Christentum), sondern basieren auch auf antiken und humanistischen Werten wie Freiheit, Toleranz und Gerechtigkeit. Mit anderen Worten: Wenn unterschiedliche kulturelle Wertfundamente aufeinanderprallen, kann es zu verheerenden Konflikten kommen, wie das z. B. bei der Zeitschrift „Charlie Hebdo“ der Fall war; schließlich gilt Mohammed in der islamischen Religion als Symbolfigur, die unantastbar ist, die weder diskriminiert noch verspottet werden darf.

In Deutschland rechtfertigen die Künstler den gelegentlich aggressiv anmutenden Charakter ihrer Karikaturen mit der im Grundgesetz verbrieften Presse-, Meinungs- und Kunstfreiheit. Künstler und Journalisten stützen sich auf Artikel 4 (1) GG: „Die Freiheit des Glaubens, des Gewissens und die Freiheit des religiösen und weltanschaulichen Bekenntnisses sind unverletzlich“. Doch was versteht man unter „Freiheit“? Ist sie wirklich grenzenlos? Die Antwort auf diese Frage gibt das Grundgesetz: In Artikel 5, Abs. 1 gewährt das Grundgesetz zwar das Recht auf Meinung in „Wort, Schrift und Bild“, schränkt dieses Recht jedoch im Abs. 2 insofern wieder ein, als „[...] diese Rechte ihre Schranken finden [...] in dem Recht der persönlichen Ehre“. Das heißt, Meinungs-, Presse-, Kunst- und Religionsfreiheit gelten dann nicht unbegrenzt, wenn sie andere, ebenfalls schutzwürdige Rechte beeinträchtigen. Jeder Karikaturist muss für sich entscheiden, in welcher Form er sich kritisch mit einem Thema auseinandersetzt. Hierzu Klaus Stüttmann, bekannter Karikaturist der Berliner Zeitung „Der Tagesspiegel“: „Satire darf keine Hetze sein und nicht auf Menschen zielen, [...] andere Grenzen gibt es für mich nicht“²⁶. Karikaturisten werden wohl in Zukunft abzuwägen haben, inwieweit sich das Persönlichkeitsrecht der dargestellten Person mit dem Recht auf freie Meinungsäußerung und Kunstfreiheit deckt. Wenn sich ein Politiker durch eine Karikatur in seiner persönlichen Ehre verletzt fühlt, kann dies letztlich zu einem juristischen Problem werden. Das Gericht wird dann zu klären haben, ob satirische Darstellungen den Tatbestand

einer strafbaren Handlung erfüllt oder der künstlerischen Freiheit des Karikaturisten entspricht.

Zur Konzeption des Buches

Für die vorliegende Publikation wurden sechs politisch-gesellschaftliche Probleme ausgewählt, die für beide Länder eine große politische und gesellschaftliche Herausforderung darstellen. Wie bereits erwähnt, handelt es sich um die Themenkomplexe „Umweltbewusstsein“, „Wirtschaftswachstum“, die „Rolle von Vätern in der Familie“, „Drogen und Süchte in der Gesellschaft“, „Armut und Kinderarmut“ sowie die „Rolle Polens bzw. Deutschlands in der EU“. Den Abschluss bildet ein Beitrag zum „schulischen Umgang mit Heterogenität und Inklusion in Deutschland“. Alle Beiträge werden mit adäquaten Karikaturen aus beiden Ländern illustriert. Für den politisch-gesellschaftlichen Unterricht in der Schule besteht die Möglichkeit, anhand von deutschen und polnischen Karikaturen aktuelle Themen zu erörtern mit der Perspektive, Gemeinsamkeiten, aber auch länderspezifische Unterschiede kennen zu lernen.

Eingeleitet wird die Publikation durch einen Beitrag von *Birgit Wenzel*, der methodische Zugänge für den Einsatz von Karikaturen in der schulischen und außerschulischen Bildung aufzeigt. Gerade für den politisch-gesellschaftlichen Unterricht können Karikaturen ein geeigneter Einstieg in ein Problemfeld sein, um kognitive Lernprozesse zu initiieren.

Der erste Themenkomplex ist dem „Ökonomischen und ökologischen Bewusstsein“ gewidmet und wird in den Texten unterschiedlich erörtert: Der deutsche Autor *Ulrich Schnakenberg* schildert die Entstehung des ökologischen Bewusstseinsprozesses in der alten Bundesrepublik und präsentiert hierzu adäquate Karikaturen der in Deutschland überregional bekannten Karikaturisten Fritz Behrendt und Horst Haitzinger. Ausgehend von der Publikation des „Club of Rome“ zu den „Grenzen des Wachstums“ (1972) werden die zentralen Umweltprobleme seit Ende der 1960er-Jahre angesprochen (z. B. Folgen der „Wohlstandsgesellschaft“ mit steigendem Energieverbrauch, Rohstoffknappheit, Entwicklung alternativer Energien, Umweltprobleme wie Waldsterben, Luftverschmutzung, Klimawandel), die zugleich als harsche Kritik an der Umwelt- und Klimapolitik der Bundesregierung angesehen werden können. Die polnische Autorin *Ligia Tuszyńska* stellt gleich zu Beginn ihrer Ausführungen fest, Umweltbewusstsein habe sich in ihrem Land erst nach der politischen Wende 1989/90 entwickelt, da während der kommunistischen Planwirtschaft umweltpolitische Ziele einen

geringen Stellenwert hatten. Drei Probleme stellt die Autorin in den Mittelpunkt ihrer Betrachtung: den Klimawandel, den Schutz der biologischen Vielfalt aller lebenden Organismen und die Gesundheit der Menschen. Nach dem Jahrbuch „Umwelt“ des deutschen Poleninstituts²⁷ hat sich Polen zwar in den letzten 25 Jahren den ökologischen Herausforderungen gestellt (z. B. durch die Schließung unrentabler Kohlegruben, durch den Bau von Windkraft- und Solaranlagen), doch durch den steigenden Energiebedarf in der Industrie scheint eine Reindustrialisierung von Kohlekraftwerken stattzufinden, die in naher Zukunft keine saubere Umwelt garantiert. Der Politikdidaktiker *Hanns-Fred Rathenow* stellt seine Thesen zur ökonomisch-politischen Bildung in den Zusammenhang anthropogen verursachter klimageografischer Veränderungen mit der Folge zahlloser humanitärer Probleme für Europa. Er betont, dass sich zukunftsfähige Perspektiven nur durch das Zurückdrängen der das Wirtschaftsleben bestimmenden neoliberalen Idee permanenten Wachstums entwickeln lassen. Mit dieser Argumentation schließt er sich dem Konzept des Oldenburger Wirtschaftswissenschaftlers Niko Paech an, der als einer der Vorreiter der Postwachstumsökonomie und einer am Gemeinwohl orientierten solidarischen Wirtschaft gilt. Die vom Autor ausgewählten Karikaturen betrachtet er als Einstieg in eine unterrichtsbezogene Debatte über die grundsätzliche Frage, wie „gut leben ohne viel haben“ möglich sei.

Im zweiten Themenkomplex wird das Problem „Familie und die Rolle der Väter“ erörtert. *Norbert H. Weber* gibt einen kurzen historischen Überblick über die Rolle der traditionellen Familie sowie ihrem Wandel in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Anhand empirischer Daten wird offensichtlich, zu welchen Familienmodellen Väter in Deutschland neigen und welche Rolle dabei die sog. „neuen“ Väter spielen. Darüber hinaus werden die jüngsten gesetzlichen Maßnahmen der Bundesregierung zur Familienpolitik dargestellt, um qualifizierten jungen Müttern nach der gesetzlichen Elternzeit den Wiedereinstieg in die Berufs- und Arbeitswelt zu erleichtern. Der polnische Kulturwissenschaftler *Krzysztof Arcimowicz* analysiert den „Wandel der Männlichkeitsmuster“ in der gegenwärtigen polnischen Kultur, die durch zwei konkurrierende Paradigmen gekennzeichnet ist: Die traditionelle Vaterrolle (der Vater als Familienoberhaupt und Ernährer sowie der strenge Vater), die von konservativen Parteien, aber auch von der römisch-katholischen Kirche gewünscht wird, wird zunehmend durch die partnerschaftliche Gleichstellung von Mann und Frau in Ehe und Familie abgelöst, die besonders von Frauen favorisiert wird.

In beiden Ländern stellen Drogen und Süchte eine gesellschaftliche Herausforderung dar. *Maria Marchwacka*, die sich seit Jahren mit diesem Themenkomplex beschäftigt hat, diskutiert die Frage, ob der Drogenkonsum im Jugendalter als Spiegel der deutschen Gesellschaft gesehen werden kann. Die alltägliche Sichtweise der Gesellschaft in Bezug auf Drogen ist fast ausschließlich auf Alkohol und Nikotin fokussiert. Obwohl aufgrund empirischer Daten bei den Jugendlichen ein rückläufiger Trend in Bezug auf diese Drogen zu beobachten ist, vergrößert sich die Differenz zwischen Gymnasiasten und Hauptschülern. Einen ähnlichen Trend dokumentieren die empirischen Befunde für den Konsum von Cannabis. Abschließend nimmt die Autorin auch zu dem Thema „Abstinenz“ von Alkohol in der Migrationsgesellschaft Stellung. Der polnische Sozialwissenschaftler *Tadeusz Sakowicz* konzentriert sich auf drei Aspekte des Drogenkonsums: die epidemiologischen Daten des Drogengebrauchs, die Probleme der Drogenbeschaffung Jugendlicher vor den Schulen sowie die gesetzlichen und therapeutischen Maßnahmen zur Reduzierung des Drogenkonsums. In seinen Schlussbemerkungen weist der Autor als gläubiger Katholik auf die mahnenden Worte von Papst Franziskus zum Thema Drogen hin, die der Papst anlässlich des Internationalen Drogenkongresses 2014 in Rom geäußert hat.

Dass Kinderarmut auch ein Problem in ökonomisch wohlhabenden Gesellschaften darstellt, wird in den beiden folgenden Texten diskutiert. *Michael Klundt*, Vertreter des Fachgebiets „Kinderpolitik“ an der Hochschule Magdeburg-Stendal, setzt sich kritisch mit dem Thema „Kinderarmut in Deutschland“ auseinander. Er vertritt die These, die sozioökonomische Ungleichheit in der Gesellschaft habe zur Spaltung der Gesellschaft zwischen Arm und Reich geführt. Nach den statistischen Daten der Bundesregierung sind vor allem Alleinerziehende, Jugendliche unter 18 Jahren sowie Kinder mit Migrationshintergrund, die zugleich auch sozialer Ausgrenzung ausgesetzt sind, von Armut betroffen. Besonders brisant ist die Differenz zwischen den Armutsgefährdungsquoten von Kindern in den alten Bundesländern (vor allem aus Bayern und Baden-Württemberg mit unter 10 Prozent) und den ostdeutschen Regionen (z. B. in Sachsen-Anhalt und Mecklenburg-Vorpommern) mit über 30 Prozent. Um die gesellschaftlichen Ungleichheiten zwischen Arm und Reich zu reduzieren, plädiert der Autor für wenig populäre finanzpolitische Maßnahmen in der Gesellschaft (z. B. Finanzierung durch Vermögensteuer, eine gerechte Erbschaftsteuer, eine Finanzmarktsteuer und einem angehobenen Spitzensteuersatz). Die polnische Sozialpädagogin *Aleksandra Sander* gibt einen Überblick über die ökonomische und soziale Lage der Familien in Polen. Nach den offiziellen statistischen Daten sind von Arbeitslosigkeit in Polen eher Frauen als

Männer betroffen; die Vermutung, dass ein soziales Gefälle zwischen Stadt- und Landbevölkerung besteht, kann danach jedoch nicht bestätigt werden. Ein wesentlicher Schwerpunkt des Beitrags gilt den durch Arbeitslosigkeit betroffenen Familien und ihren Kindern. Schockierend sind zweifellos die Daten der UNICEF-Studie „Innocenti Research Center Report“ (2012). Nach dem Deprivationsindex dieser Studie, der in 29 Ländern ermittelt wurde, nimmt Polen den 24. Rangplatz ein – ein Indikator dafür, dass Kinderarmut in Polen ein nationales Problem ist, das für die Sozialpolitik des Staates eine große Herausforderung bedeutet. Die Autorin plädiert deshalb für die Verankerung von Sozialarbeiter/innen in der Grundschule, um die betroffenen Kinder bereits beim Eintritt in die Schule sozial zu begleiten.

Das Problem Europa (EU) wird ebenfalls sowohl von deutscher als auch von polnischer Seite diskutiert. *Ulrike C. Wasmuht*, Politikwissenschaftlerin an der Freien Universität Berlin, setzt sich kritisch mit der Rolle Deutschlands innerhalb der EU auseinander. Ihre Fragestellung lautet: Entfernt sich Deutschland von einem „europäischen Deutschland“, und entwickelt sich Europa zu einem „deutschen Europa“? Gemeinsam mit Frankreich habe Deutschland nach der Vereinigung beider deutscher Staaten die Führung in Europa übernommen. Welche Rolle der deutsche Staat dabei spiele, beleuchtet die Autorin exemplarisch an drei ausgewählten Politikfeldern, und zwar der internationalen Wirtschaftspolitik, der Sicherheits- und Militärpolitik sowie der aktuellen Flüchtlingspolitik. Als deutsche Bundeskanzlerin bestimme Angela Merkel nicht nur die politischen Richtlinien in ihrer Partei, sondern beeinflusse zugleich auch die Politik in der EU. Ein besonderes Problem für die Kanzlerin sei die aktuelle Flüchtlingspolitik, die von den meisten Mitgliedsländern nicht geteilt werde. Der immer wieder zitierte Satz „Wir schaffen das!“ sei nicht allein auf Deutschland bezogen, sondern auf alle EU-Staaten. Die Krakauer Politologin *Ewa Bojenko-Izdebska* zieht eine kritische Bilanz der mehr als 10-jährigen Mitgliedschaft Polens in der EU. Die anfängliche Skepsis, welche Nachteile mit dem Beitritt in die EU verbunden seien, sei jedoch 2014 zugunsten einer hohen Akzeptanz (89 Prozent) der Polen in der EU gewichen – trotz geringer Wahlbeteiligung. Die Polen haben nicht nur in ökonomischer Hinsicht durch die Mitgliedschaft profitiert, sondern sich auch an die neuen Möglichkeiten innerhalb der EU gewöhnt (wie z. B. Reisen, Arbeit in anderen Ländern, Möglichkeiten des Auslandsstudiums), die sie nicht mehr missen möchten. Gleichwohl sind aber auch kritische Stimmen in Bezug auf die EU wahrnehmbar, die offenbar die Souveränität Polens gefährden (z. B. zu starke rechtliche Reglementierung, ökologische Vorschriften in Bezug auf die Energieerzeugung, Dominanz der

ökonomisch reichsten EU-Staaten bei politischen und wirtschaftlichen Entscheidungen ohne polnische Beteiligung).

Abschließend berichtet die Dresdner Lehrstuhlinhaberin für Didaktik des Deutschunterrichts an Grundschulen *Jeanette Hoffmann* über ein hochschuldidaktisches Projekt, das sie mit Studierenden durchgeführt hat. Exemplarisch werden die Arbeiten zweier Studierenden präsentiert, die sich, angeregt durch die Karikaturen, zeichnerisch und schreibend auf narrative Weise mit der Frage nach dem schulischen Umgang mit Heterogenität auseinandersetzen und dabei ihrerseits die Möglichkeiten des Zusammenspiels zwischen Bild und Text nutzen. Die Autorin vertritt die These, Karikaturen – ebenso wie Literatur – haben im sozialen Gedächtnis der Gesellschaft die Funktion, gesellschaftliche Prozesse zu spiegeln und sie zu hinterfragen. Dabei bedienen sie sich der Stilmittel des Perspektivenwechsels, der Übertreibung, der Verfremdung und der Metaphorik. Kritisch merkt sie an, Karikaturen hätten in den letzten 20 Jahren nur äußerst selten im Deutschunterricht sowie in Schulbüchern für dieses Fach Beachtung gefunden; deshalb plädiert die Autorin für die Wiederentdeckung dieses Stilelements „Karikatur“, das für sprachlich-literarische Lernprozesse von maßgeblicher Bedeutung sei.

Anmerkungen

- 1 Schnakenberg, U. (2013): Politik in Karikaturen. Schwalbach/Ts., S. 8.
- 2 Vgl. Schlott, W. (2008): Und die Krähe trägt ein rotes Sternchen. Die politische Karikatur im polnischen Untergrund der Jahre 1981 bis 1989. Bremen 2008 (Arbeitspapiere und Materialien der Forschungsstelle Osteuropa – Bremen, Nr. 96); vgl. auch die Publikation von S. Plate (2015): Geschichte auf Kleinstformat. Visualisierung der Zweiten Republik auf den Untergrundbriefmarken der polnischen Opposition in den 1980er Jahren. In: Gegengeschichte. Zweiter Weltkrieg und Holocaust im ostmitteleuropäischen Dissens. Hg. von P. Hallama u. St. Stach. Leipzig, S. 22–55.
- 3 Diese Zeitschrift war zwischen 1848 und 1944 die bekannteste deutschsprachige politisch-satirische Zeitschrift.
- 4 Die 1896 gegründete satirische Wochenzeitschrift, die bis 1944 erschien, setzte sich kritisch mit der wilhelminischen Politik, der bürgerlichen Moral, den Kirchen, den Beamten, Juristen und Militär auseinander. Durch die provokativen politischen Karikaturen fühlte sich das politische Establishment beleidigt, sodass eine staatliche Zensur erfolgte. Gleichwohl gab sie der Ausrichtung und Entwicklung des Blattes entscheidende Impulse.
- 5 Die Westfälische Wilhelms-Universität Münster verwaltet den Nachlass des politischen Karikaturisten Rudolf Schöpfer (1922–2009), der über 9000 Karikaturen umfasst. Allein mehr als 27 Karikaturen widmen sich dem Zeitraum zwischen 1980 und 1989 in Polen.
- 6 Vgl. Das Parlament, Nr. 16/17 – 16. April 2012.
- 7 Der Terminus „wiedergewonnene Gebiete“ wurde von der kommunistischen Regierung Polens nach dem Zweiten Weltkrieg für die Bezeichnung der Oder-Neiße Gebiete verwendet. Hierzu wurde ein unter Władysław Gomułka geleitetes „Ministerium für die wiedergewonnenen Gebiete“ gegründet, das zwischen 1945 und 1949 u.a. die Aufgabe hatte, die planmäßige Ansiedlung der polnischen Bevölkerung durchzuführen.

- 8 Vgl. Wolff-Poweska, A. (1999): Verständigung zwischen Polen und Deutschen. Der lange Weg von skeptischer Akzeptanz zu schrittweiser Annäherung. In: Weber, N. H. (Hg.) Die Oder überqueren. Deutsch-polnische Begegnungen in Geschichte, Kultur und Lebensalltag. Frankfurt/Main, S. 71.
- 9 EKID (Hg.) (1965): Die Lage der Vertriebenen und das Verhältnis des deutschen Volkes zu seinen östlichen Nachbarn. Hannover.
- 10 Die Geste der Versöhnung der polnischen Bischöfe kam in dem berühmten Satz „Wir vergeben und bitten um Vergebung“ zum Ausdruck. Zitiert nach Lawaty, A./Orlowski, H. (2006): Deutsche und Polen. Geschichte, Kultur und Politik. 2. Aufl. München, S. 105f.
- 11 Empfehlungen für die Schulbücher der Geschichte und Geographie in der Bundesrepublik Deutschland und in der Volksrepublik Polen. Hg. von der Gemeinsamen Deutsch-polnischen Schulbuchkommission. Schriftenreihe des Georg-Eckert-Instituts für Internationale Schulbuchforschung. Bd. 22/XV. Braunschweig 1977; erweiterte Neuauflage 1995.
- 12 Vgl. Gauger, J.-D. (2008): Deutsche und Polen im Unterricht. Eine Untersuchung aktueller Lehrpläne/Richtlinien und Schulbücher für Geschichte. Schwalbach/Taunus. Anlässlich des 25. Jahrestags des deutsch-polnischen Nachbarschaftsvertrags (2016) hat ein deutsch-polnisches Autorenteam ein gemeinsames Schulbuch unter dem Titel „EUROPA 1“ herausgegeben, das inhaltsgleich in beiden Ländern im Unterricht eingesetzt werden soll.
- 13 Die Angaben beziehen sich auf die offiziellen Daten des Ausländerzentralregisters (AZR) in Deutschland (Stand: 31. Dezember 2014).
- 14 Vgl. zeitgeschichte-online, Materialien zur Debatte um das „Zentrum gegen Vertreibungen“. In: zeitgeschichte-online, Januar 2004, URL: <http://www.zeitgeschichte-online.de/thema/materialien-zur-debatte-um-das-zentrum-gegen-vertreibungen> (Zugriff: 14.2.2016).
- 15 Vgl. hierzu den ausführlichen Artikel von I. Siggelkow und N. H. Weber über „Karikatur und Politik“. In: Die deutsch-polnischen Beziehungen in ausgewählten Karikaturen. Hg. von N. H. Weber und I. Siggelkow. Berlin 2010, S. 9–25.
- 16 Pallaske, Ch./Ruchniewicz, K. (2016): Weniger als tausend Worte. Das Bild Polens in aktuellen deutschen Karikaturen | Mniej niż tysiąc słów. Obraz Polski w aktualnych niemieckich karykaturach. In: Historisch denken | Geschichte machen, <http://historischdenken.hypotheses.org/3122> (20.2.2016).
- 17 Vgl.: „Die Zeit – Das Lexikon in 20 Bänden“, Hamburg 2005, Bd. 02, S. 565f.
- 18 Vgl.: „Die Zeit – Das Lexikon in 20 Bänden“, Hamburg 2005, Bd. 03, S. 134.
- 19 Seit Juli 2015 kann über www.museen-fuer-satire.com eine Online-Präsentation mit Zeichnungen und Texten der französischen Satirezeitung „Charlie Hebdo“ abgerufen werden. Das Projekt ist eine Kooperation der vier führenden Institutionen in den Bereichen Cartoon und Karikatur im deutschsprachigen Raum (Hannover, Frankfurt/Main, Kassel und Basel).
- 20 Quelle: „Die Tageszeitung“ (taz) vom 26.6.2006.
- 21 Quelle: „Frankfurter Allgemeine Zeitung“ (FAZ) vom 6.7.2006.
- 22 Quelle: „Die Tageszeitung“ (taz) vom 4. Dezember 2006, S. 5.
- 23 Quelle: Der Spiegel, Nr. 25 (18.6.2007 – Titelblatt).
- 24 Quelle: „Die Welt“ vom 10.2.2016.
- 25 Vgl. Tucholsky, K. (1995) [1919]: Was darf Satire? In: Kurt Tucholsky: Gesammelte Werke in 10 Bänden. Hg. von M. Gerold-Tucholsky und F. J. Raddatz. Bd. 2: 1919–1920. Hamburg (Sonderausgabe 1995), S. 42–44.
- 26 Quelle: „Der Tagesspiegel“ vom 6. Oktober 2016, S. 25.
- 27 Vgl. Deutsches Poleninstitut (Hg.) (2015): Jahrbuch Polen 2015 – Umwelt. Wiesbaden.

Literatur

- Deutsches Poleninstitut (Hg.) (2015): Jahrbuch Polen 2015 – Umwelt. Wiesbaden.
- EKiD (Hg.) (1965): Die Lage der Vertriebenen und das Verhältnis des deutschen Volkes zu seinen östlichen Nachbarn. Hannover.
- Gauger, J.-D. (2008): Deutsche und Polen im Unterricht. Eine Untersuchung aktueller Lehrpläne/Richtlinien und Schulbücher für Geschichte. Schwalbach/Taunus.
- Gemeinsame Deutsch-polnische Schulbuchkommission (Hg.) (1977): Empfehlungen für die Schulbücher der Geschichte und Geographie in der Bundesrepublik Deutschland und in der Volksrepublik Polen.
(= Schriftenreihe des Georg-Eckert-Instituts für Internationale Schulbuchforschung. Bd. 22/XV. Braunschweig; erweiterte Neuauflage 1995).
- Lawaty, A./Orłowski, H. (2006): Deutsche und Polen. Geschichte, Kultur und Politik. 2. Aufl. München.
- Tucholsky, K. (1995) [1919]: Was darf Satire? In: Kurt Tucholsky: Gesammelte Werke in 10 Bänden. Hg. von M. Gerold-Tucholsky und F. J. Raddatz. Bd. 2: 1919–1920. Hamburg (Sonderausgabe 1995), S. 42–44.
- Pallaske, Ch./Ruchniewicz, K. (2016): Weniger als tausend Worte. Das Bild Polens in aktuellen deutschen Karikaturen (= *Mniej niż tysiąc słów. Obraz Polski w aktualnych niemieckich karykaturach*). In: Historisch denken | Geschichte machen, <http://historischdenken.hypotheses.org/3122> (20.2.2016).
- Plate, S. (2015): Geschichte auf Kleinstformat. Visualisierung der Zweiten Republik auf den Untergrundbriefmarken der polnischen Opposition in den 1980er Jahren. In: Gegengeschichte. Zweiter Weltkrieg und Holocaust im ostmitteleuropäischen Dissens. Hg. von P. Hallama u. St. Stach. Leipzig, S. 22–55.
- Schnakenberg, U. (2013): Politik in Karikaturen. Schwalbach/Ts.
- Schlott, W. (2008): Und die Krähe trägt ein rotes Sternchen. Die politische Karikatur im polnischen Untergrund der Jahre 1981 bis 1989. Bremen 2008 (Arbeitspapiere und Materialien der Forschungsstelle Osteuropa – Bremen, Nr. 96).
- Weber, N. H. (Hg.) (1999): Die Oder überqueren. Deutsch-polnische Begegnungen in Geschichte, Kultur und Lebensalltag. Frankfurt/Main.
- Weber, N. H./Siggelkow, I. (2010) (Hg.): Die deutsch-polnischen Beziehungen in ausgewählten Karikaturen. Berlin (Reihe: Karikatur und Gesellschaft, Bd. 2).

Abbildungen

- Abb. 1: „Brückenschlag“; Karikatur von Walter Hanel (1996)
- Abb. 2: Die polnischen Zwillinge Lech Kaczyński (Staatspräsident 2005–2010) und Jarosław Kaczyński (2006–2010 Ministerpräsident). Quelle: Die Tageszeitung (taz) vom 4. Dezember 2006